

# Identität durch starke Räume

## Ein Wissensspeicher

Durch das Zusammenkommen von Staatsarchiv und Naturhistorischem Museum an einem Standort entsteht ein einzigartiger Informationsspeicher, der Wissen über Natur und Kultur in sich vereint. Das Haus als grosser Wissensspeicher, darin sehen wir das programmatische Potential der Zusammenführung dieser beiden Institutionen.

## Eine Eingangshalle

Eine gemeinsame Eingangshalle erweitert den öffentlichen Raum in das Haus hinein. In diesem grosszügigen urbanen Foyer findet der Austausch der beiden Institutionen untereinander und mit der Stadt statt.

## Ein Zeichen

Ein städtebauliches Zeichen steht für beide Institutionen und verortet den Wissensspeicher am Gleiskörper, am Vogesenplatz und in der ganzen Stadt.

## Zwei Identitäten

Die klare Erkennbarkeit und Erfahrbarkeit der beiden unterschiedlichen Nutzungen erfolgt über die eindeutige räumliche Zuordnung innerhalb des Gesamtgefüges und über je einen zeichenhaften Innenraum pro Institution.



# Ein Zeichen für zwei Institutionen

## Bemerkungen zur Überarbeitung

Die strukturelle Überarbeitung des Projektes konzentriert sich im Wesentlichen auf die zentrale Kritik an der vorgeschlagenen Rampenhalle (im Jurybericht: Rotunde), denn an diesem monumentalen Raum lassen sich die konzeptionellen Schwächen des Gesamtprojektes in Bezug auf die Eingangssituation und die innere Organisation des Museums festmachen. Die grundlegenden städtebaulichen und architektonischen Überlegungen bezüglich Volumetrie, Materialisierung, Fassadengestaltung etc. bleiben unverändert. Die Beschreibungen der ersten Fassung haben deshalb weiterhin Gültigkeit. - ©

## Dreiklang aus Eingangshalle, Turmhalle und Treppenhalle

Die innenräumliche Organisation des ursprünglichen Eingangsbereichs mit drei sehr unterschiedlich potenten Raumgefässen stand in einem offensichtlichen Widerspruch zum postulierten singulären „Wissensspeicher für Natur und Kultur“. Eine grosszügig dimensionierte Eingangshalle stärkt neu den gemeinsamen Auftritt der beiden Institutionen. Als transparentes Raumgefäss trägt dieses Foyer den Aussenraum visuell in das Haus hinein und schafft einen öffentlichen Ort für Bildung und Kultur. In Kombination mit der Turmhalle des Staatsarchivs und der neuen Treppenhalle des Naturhistorischen Museums entsteht ein inhaltlich und räumlich ausbalancierter Dreiklang. - ©

## Mehr als ein Museum

Die umfassende programmatische Verknüpfung der unterschiedlichen Museumstätigkeiten zu einem ganzheitlichen Museumserlebnis ist ein aufregendes Museumskonzept, das neuartige Raumkonzepte erfordert. Zusammen mit der radikalen Redimensionierung der Rampenhalle erfolgt deshalb auch eine Bereinigung im Schnitt. Auf die Splitlevelgeschosse im Eingangsbereich wird verzichtet, so dass das gesamte Haus auf einem durchgängigen System aus einfach und doppelt hohen Räumen aufgebaut werden kann. Im Museumsbereich entsteht so eine Sechsauf-Dreieckschnittlösung, welche die ersten beiden Untergeschosse miteinbezieht. Dadurch lassen sich die Sammlungsbestände in den Untergeschossen optimal aktivieren. Es entsteht eine Vielzahl von Schnittstellen und Berührungspunkten zwischen den unterschiedlichen Museumsbereichen.

## Museum als Regal

Die Konzeption eines doppelgeschossigen, weitgespannten Regals transformiert die konzeptionelle Idee des Museums als Wissensspeicher in eine konkrete physische und architektonische Struktur. Neben ihren grosszügigen räumlichen Eigenschaften, bietet diese Raumstruktur natürlich auch ein hohes Mass an Flexibilität während der Planungsphase (Programmverteilung) und Adaptionfähigkeit im langfristigen Museumsbetrieb. Die vertikalen Dimensionen der neuen Ausstellungsräume orientieren sich dabei bewusst an der klassischen Grosszügigkeit des Bestandes an der Augustinergasse. - © ©



Referenz: Grosszügige Räume im heutigen Naturhistorischen Museum an der Augustinergasse

## Treppenhäuser als begehbare räumliche Schnitte

Die neuen vertikalen Erschliessungsräume des Museums (Treppenhalle, zweites Besuchertreppenhaus), aber auch die Turmhalle des Staatsarchivs werden konzeptionell als räumlich begehbare Schnitte durch das Haus verstanden. Strukturell selbstständig aufgebaut, bilden sie eine Familie von vertikalen Räumen, die das vielfältige Programm des Wissensspeichers bzw. der einzelnen Institutionen in vertikalen Schichten freigeben und für den Besucher intuitiv erfahrbar machen. - ©

## Nachbarschaften

Die neu eingeführten horizontalen Erschliessungskorridore ergänzen die beiden vertikalen Treppenhallen zu einem durchgängigen, vielfältig nutzbaren Erschliessungssystem. Das übergeordnete architektonische Motiv der Schichtung wird konsequent im Grundriss und Schnitt eingesetzt. Eingespant zwischen die vertikalen Treppenhausebenen ermöglicht die unterschiedliche Position der Korridore im Grundriss dem Besucher eine Vielzahl von produktiven Nachbarschaften: vom Museum zur Stadt oder zum Gleisfeld, von den Ausstellungsräumen zu verschiedenen Sammlungsstellen, von der Vermittlung zu den Werkstätten, Präparatorien usw.

## Ausstellungsräume

Die mehrheitlich zweigeschossigen Räume der Dauerausstellung liegen im ersten UG (Säle 6-8) und dritten OG (Säle 1-5) des Regals und werden über grosszügige Vorbereiche und Korridore erschlossen. Insbesondere die Vorbereiche im oberen Ausstellungsgeschoss lassen sich dabei aktiv in die Ausstellungsgestaltung integrieren, ohne die flexible Bewirtschaftung der Säle zu beeinträchtigen. Neben der „beiläufigen“ Integration einzelner Sammlungsstücke in den Besucherrundgang ermöglichen diese Vorzonen Ausblicke über die Stadt. Die doppelgeschossigen Ausstellungssäle lassen sich inszenatorisch vielfältig bespielen, inkl. möglicher zusätzlicher Ausstellungsgalerien. Als potenter Besuchermagnet ist die Sonderausstellung gezielt im Untergeschoss unterbracht. Der Besuch der Wechselausstellung bringt den Besucher wiederum in zwanglosen Kontakt mit Teilen der Dauerausstellung und interessanten Sammlungsbeständen wie bspw. der Nasssammlung. Hier wird klar: die Schätze des Museums liegen hier im Untergrund von Basel.

## Schichtung

Das Materialisierungskonzept der ersten Wettbewerbsphase hat grundsätzlich weiter Bestand.

## Tragwerk

Beim Tragwerk handelt es sich durchwegs um Betonkonstruktionen. Bei den Geschossdecken mit grösseren Spannweiten kommen Rippendecken zum Einsatz, bestehend aus vorfabrizierten Doppelstegeplatten und Ortüberbeton. Die Ausstellungsbereiche werden mit Unterzügen weitgehend von Stützen befreit. Die sekundären Stahlkonstruktionen führen in den Sammlungsbereichen zu schlanken Zwischendecken und grosser Flexibilität. Die Untergeschosse haben ein wirtschaftliches Stützenraster mit weitgehend konventionellen Ortbetonflächendecken. Im Turmbereich sind nur die Umfassungswände und Treppenhäuser kaminiert betoniert, womit auch die horizontale Stabilität gewährleistet wird. Die Erdbebensicherheit wird durch die Wandscheiben im Gebäudeinneren wie auch entlang der Fassade gewährleistet. Es ist genügend Redundanz für grössere Perforationen vorhanden, wie die handförmigen, geschosshohe Fassadenöffnungen. Hier wirken die Wände zugleich als Träger. Im eingeschossigen Anbau auf der Nordseite des Neubaus werden vier Stützen für die Luzernerbrücke ausgebildet. Die Untergeschosse bilden mit umlaufenden Betonwänden und einer kräftigen Bodenplatte einen robusten Fundationskasten, der als weisse Wanne konstruiert wird. Aufgrund der grossen Fundationstiefe ragen die beiden untersten Geschosse in den Grundwasserträger in Form von gut wasserdurchlässigem Schotter. Im Bauzustand ist deshalb zumindest in diesem Bereich ein möglichst wasserdrichter Baugrubenabschluss erforderlich. Im Vordergrund steht dafür eine vorgebohrte, rückverankerte Spundwand, die bis in den dichten Septarient eingebunden und nach der Bauwerks hinterfüllung wieder gezogen wird. Unter Beachtung der Grundwasserrechtlichen Bewilligungsfähigkeit und der engen Platzverhältnisse ist alternativ auch eine Schlitzwand oder eine überschneitene Bohrpfehlwand denkbar.

## Störfall

Gebäude mit direkter Angrenzung an Bahnhöfe und Bahnlinien obliegen unterschiedlichen Belastungen, welche als „Störfaktoren“ bezeichnet und unterteilt werden. Auf der der bahngewandten Seite gelangen möglichst dichte sowie druck- und hitzeresistente Materialien als Gebäudehülle zur Anwendung. Transparente Bauteile sind so konzipiert, dass auftretende Energie und Wärmeinflüsse verbessert absorbiert und abgewehrt werden können. Durch die direkt angrenzenden Bahngleise, welche mit Personen und Güterzügen befahren werden, ist mit Störfallszenarien durch brennbare Flüssigkeiten oder druckflüssige, brennbare Gase zu rechnen, welche Lachenbrand, Freistrahlenbrand BLEVE oder Gaswolkenexplosionen auslösen können und so die Fassade belasten. Durch die bahnsseitige Anwendung von Sicherheitsglaskombinationen in den transparenten Fassadenbauteilen mittels innerem Brandschutzglas in E130 sowie äusserem Verbundsicherheitsglas kann zu den Störfallszenarien eine Teilsicherheit zum Schutz von Leib und Leben in den angrenzenden Innenräumen als Brandschutz geschaffen werden. Durch die Anwendung von VSG-Gläsern als splitterbindende Massnahme wird eine erweiterte Personensicherheit im Innen- und Aussenbereich erreicht, sodass das Schutzziel der Personenevakuierung erreicht ist. Ein Vollschutz Explosion ist im Bereich der opaken Wandbereiche, dem Hauptanteil der Bahnfassade, möglich und umsetzbar. In den transparenten Fassadenbereichen werden qualifizierte und nachprüfbar zusätzliche Konstruktionen in Kenntnis der definitiven Anforderungen unter Güterabwägung in Abstimmung mit den zuständigen Behörden zur Erreichung eines Vollschutzes Explosion entwickelt.

## Brandschutz und Sicherheit

→ Siehe Bericht und Anhang.

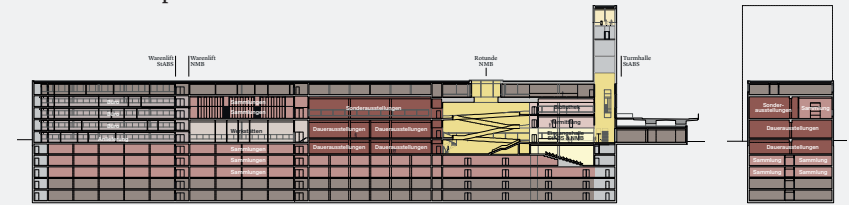
## Gebäudetechnik und Energiekonzept

Die Gebäudetechnik- und Energiekonzeption der ersten Wettbewerbsphase hat grundsätzlich weiterhin Gültigkeit. Entsprechend der veränderten Programmverteilung ergeben sich räumliche und strukturelle Anpassungen, welche in den Plänen und der Axonometrie ersichtlich sind.

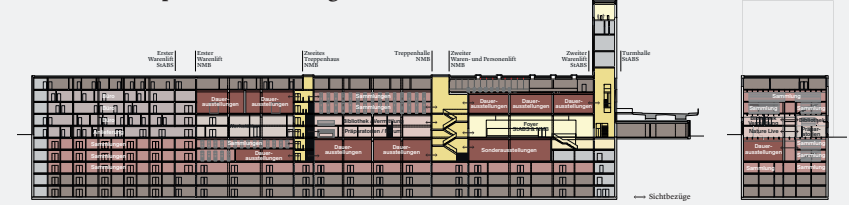
## Bauphysik und Nachhaltigkeit

Die Fassaden- und Nachhaltigkeitskonzeption der ersten Wettbewerbsphase hat grundsätzlich weiterhin Gültigkeit.

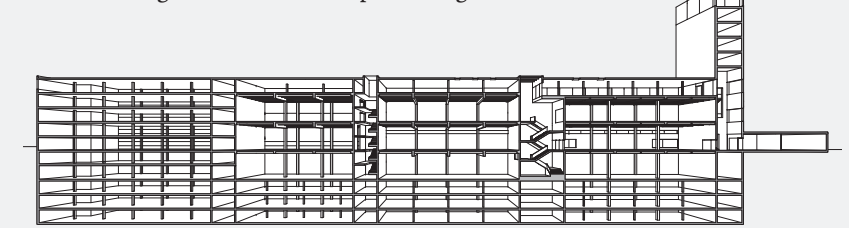
## Museumskonzept • Erste Stufe



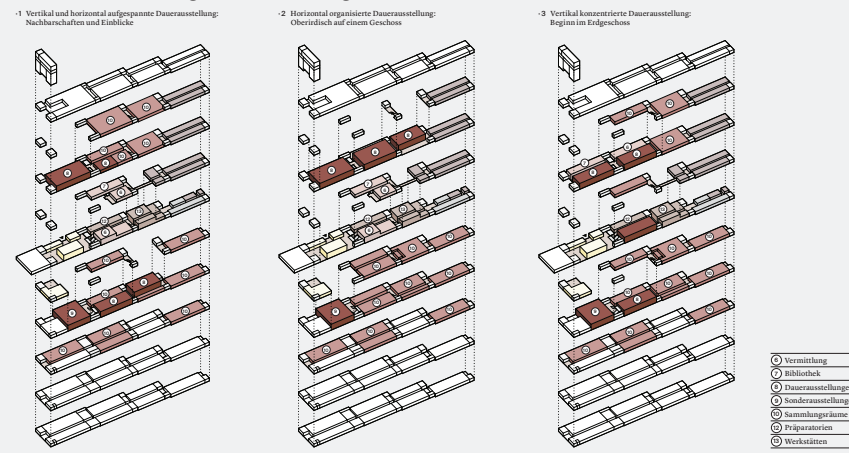
## Museumskonzept • Überarbeitung



## Museum als Regal • Flexibel und adaptionsfähig



## Flexibilität der Programmverteilung



## Optimierung aufgrund der Jurykritik

### 1 Hierarchie Eingangsbereich

Das Gebäude und damit beide Institutionen werden nun über ein grosses gemeinsames Foyer betreten. Darin befinden sich Café, Auditorium, Veranstaltungsraum, Shop, Picknickbereich sowie die Zugänge zu den Garderoben und WCs. Das gesamte Foyer lässt sich unabhängig von den Öffnungszeiten des Staatsarchivs und Museums nutzen.

### 2 Aussenwirkung Erdgeschoss

Die Transparenz des Erdgeschosses zur Stadt wird durch das grosszügige Foyer maximiert und der öffentliche Aussenraum wird visuell in das Haus hineingetragen. Eingangsbereich, Café und Shop beleben den Aussenraum.

### 3 Rundgänge, Verknüpfbarkeit & Einblicke

Die Organisation des Museums wurde komplett neu konzipiert. Anstelle der Rotunde ermöglichen zwei neue Treppenhäuser eine vielfältige Verknüpfung der Museumsbereiche mit mehreren möglichen Rundgängen. Die Treppenhäuser selber stellen räumliche Schnitte durch das Museum dar, die das vielfältige Programm des Museums freigeben und für den Besucher erfahrbar machen. Die neu eingeführten horizontalen Erschliessungsgänge stellen die geforderte flexible Logistik für die Ausstellungsräume sicher. Gleichzeitig ermöglichen sie für den Besucher jedoch eine Vielzahl von produktiven Nachbarschaften.

### 4 Lifanbindungen

Im Rückbereich des Desk des STABS befindet sich neu ein zusätzlicher Lift mit direkter Anknüpfung an die Magazine.

→ Fortsetzung Lifanbindungen

Bei beiden Treppenhallen des NMB liegen Lifte für Barrierefreiheit der Rundgänge und zusätzliche Sicherstellung von Warentransporten auch im nördlichen Bereich.

### 5 Gleisseitige Arbeitsplätze (NIS)

Die Anordnung der Werkstätten, Präparatorien, Büros etc. (mit ständigen Arbeitsplätzen) im südlichen Gebäudeteil wurde hinsichtlich Workflow und Exposition NIS optimiert.

### 6 Schutzziele Störfall

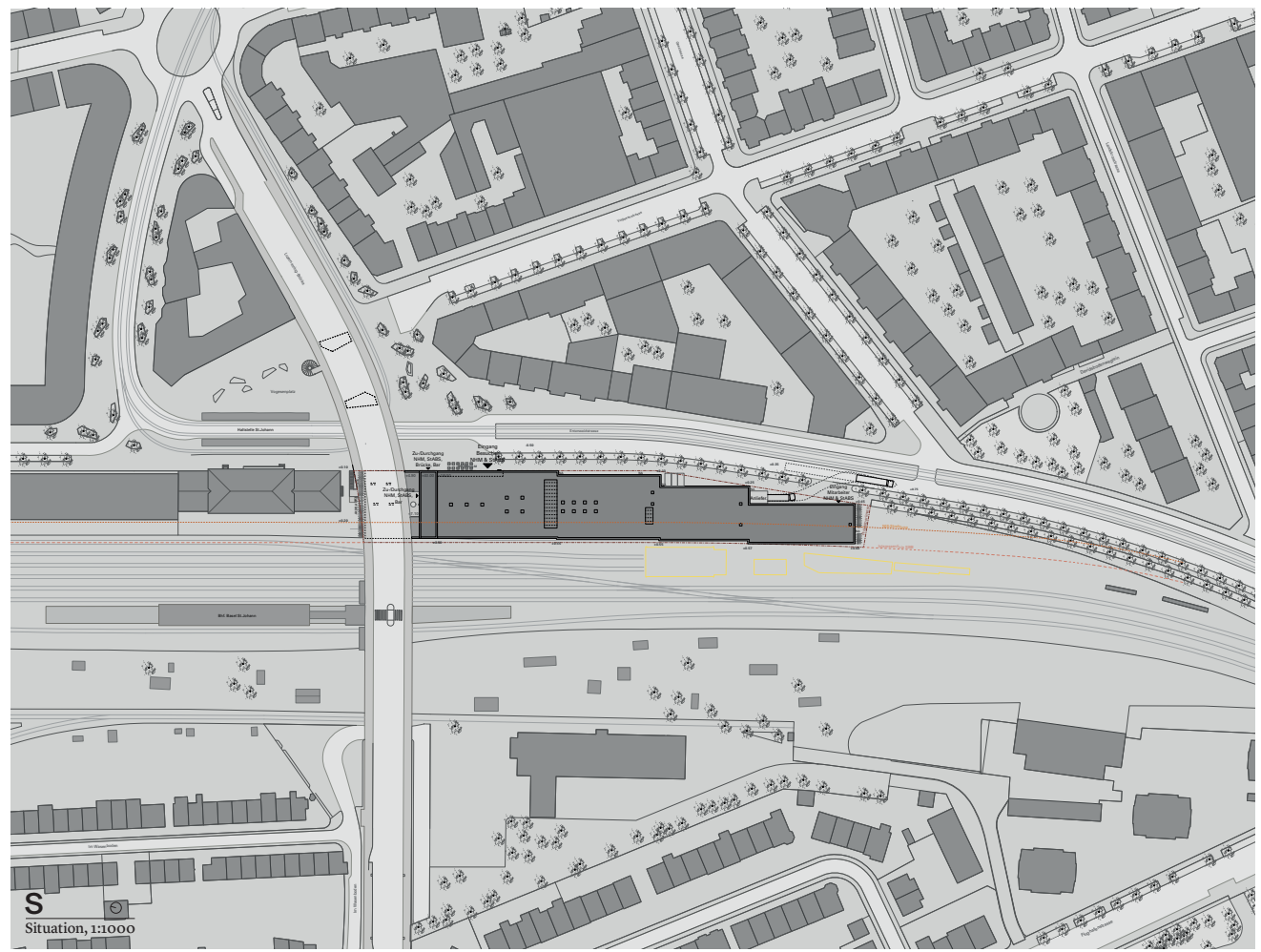
Die Verglasung im erwähnten Bereich wurde unter Beizug von Spezialisten und in Kenntnis der genannten Rahmenbedingungen dimensioniert, siehe separater Bericht. Gesamtflächenanteil und Fenstergrößen im Erdgeschoss des Foyers wurden in Fläche und Dimensionen reduziert und die Konstruktionen (Doppelglasfassade mit Spezialverglasungen) entsprechen den gängigen Anforderungen an Explosionsschutz.

### 7 Workflow Werkstätten & Präparatorien

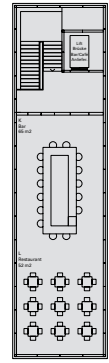
Alle Werkstätten und Präparatorien befinden sich nun im Erdgeschoss. So wird gleichzeitig ein optimaler Arbeitsablauf und visueller Kontakt zu den Publikumsbereichen ermöglicht.

### 8 Diverse Punkte STABS

Das Archivfenster ist neu von aussen einsehbar, Waren- und Personenströme beider Institutionen sind in den Untergeschossen klar voneinander getrennt.



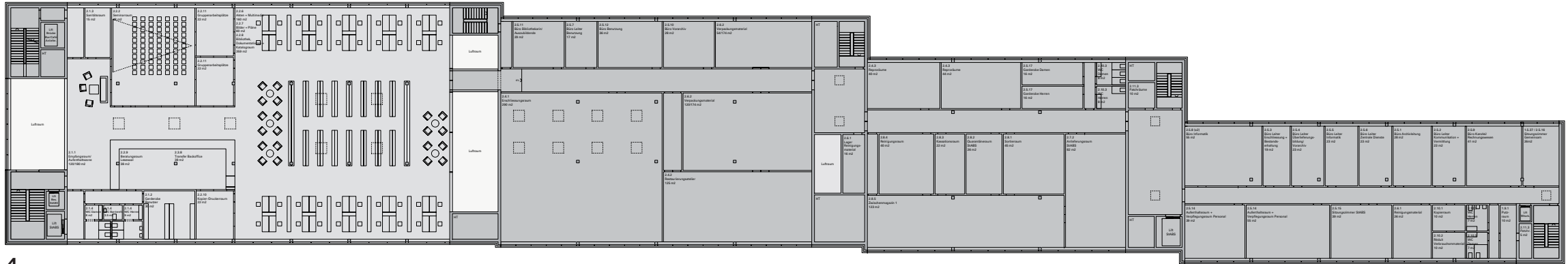
# Nachbarschaft von Ausstellung und Sammlung



8  
Obergeschoss, 1:200

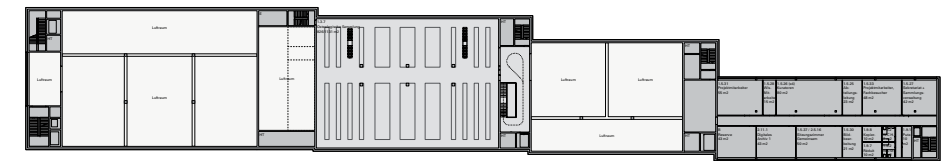


7  
Obergeschoss, 1:500

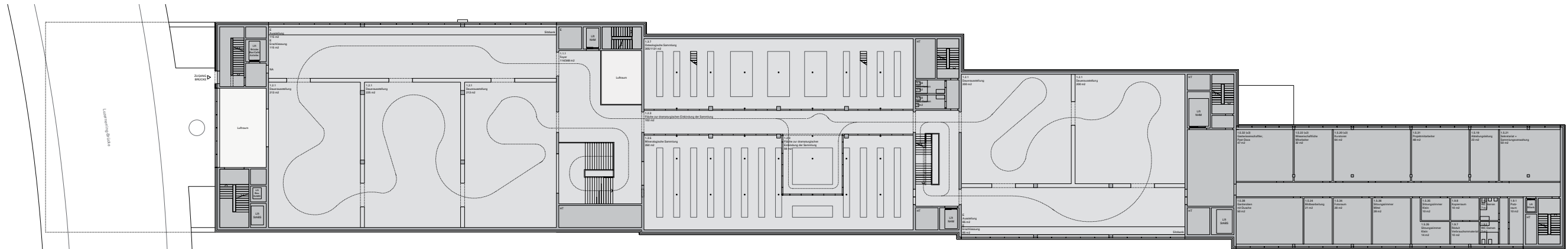


4  
Obergeschoss, 1:200

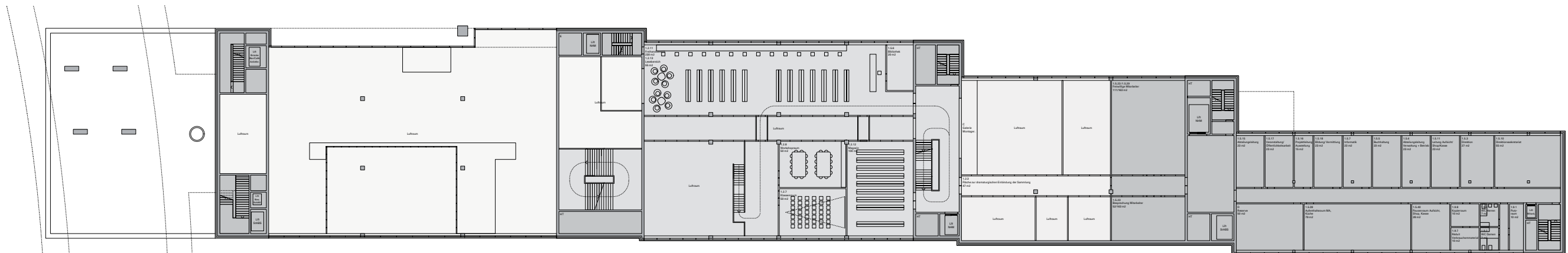
5-6  
Obergeschoss, 1:500



3  
Obergeschoss, 1:500

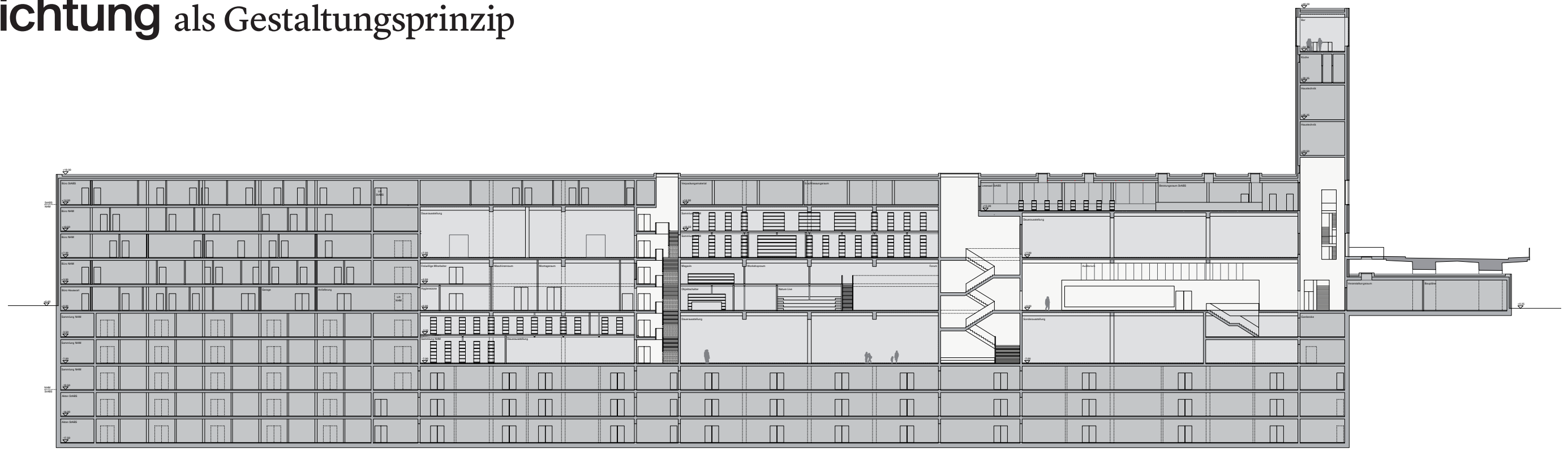


2  
Obergeschoss, 1:200



1  
Obergeschoss, 1:200

# Schichtung als Gestaltungsprinzip



AA  
Längsschnitt, 1:200



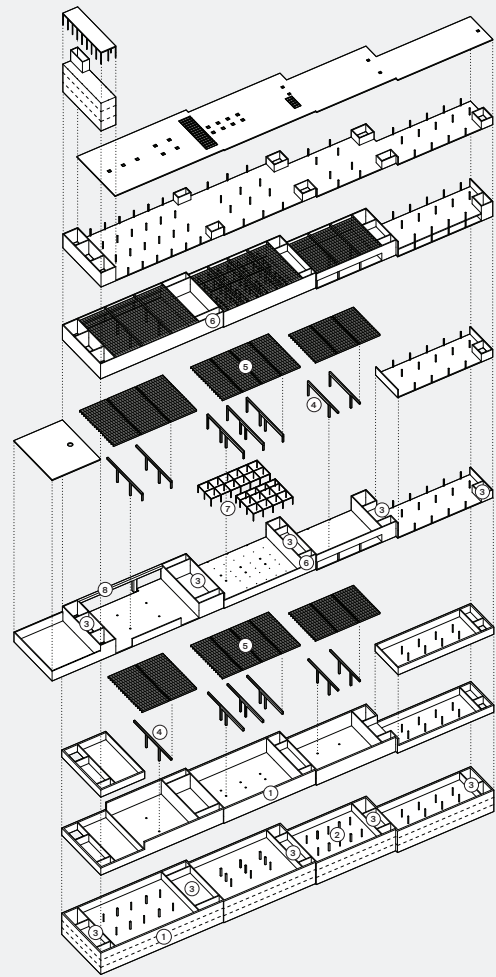
Ost  
Längsansicht, 1:200



West  
Längsansicht, 1:200

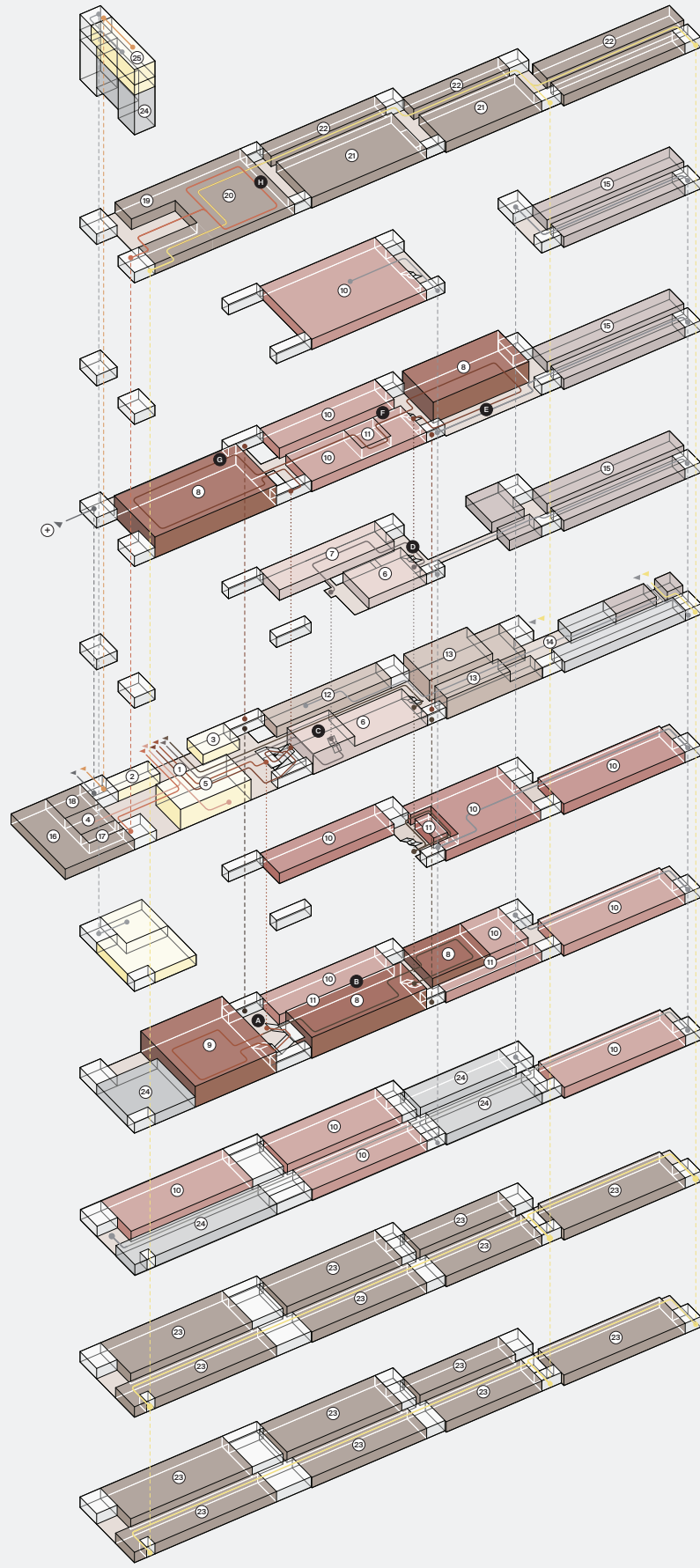


## Tragwerkskonzept



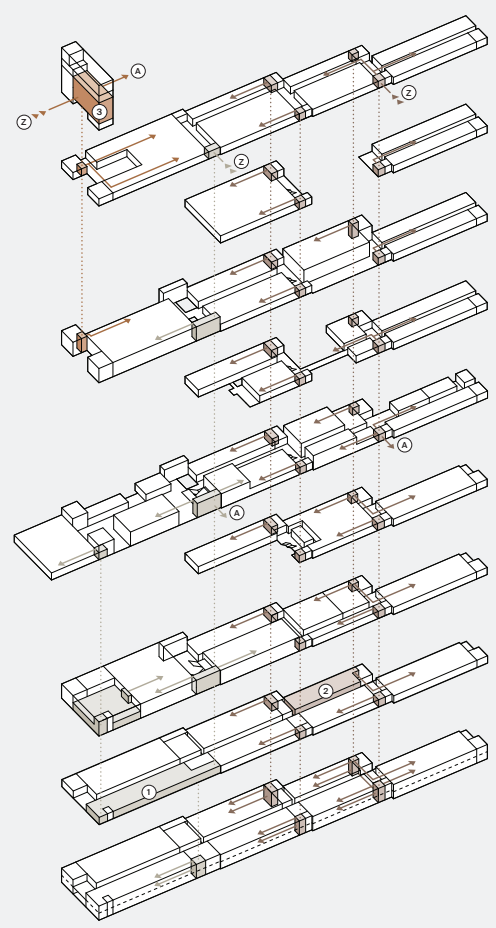
- ① Untergeschosskasten
- ② Optimierte Stützenfelder
- ③ Ausstufende tragende Wandscheiben von Untergeschoss bis Obergeschoss
- ④ Untertage und Witterung-Anschiebung
- ⑤ Rippendecken
- ⑥ Wandscheiben-Fassade
- ⑦ Stützenstrukturen eingestellt
- ⑧ Untertage und Witterung-Eingang

## Programmverteilung und Wege durchs Haus



- |                      |                              |                           |                                    |   |
|----------------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------------|---|
| ① Eingangshalle      | ⑩ Sammlungsräume             | ⑭ Seminarraum             | ⑰ Treppenverbindungen              | ⑳ Teilroute 1: Dauerausstellung UG      |
| ② Café               | ⑪ Einbindung der Sammlung    | ⑮ Lesesaal                | ⑱ Lifteverbindungen                | ㉑ Teilroute 2: Sonderausstellung UG     |
| ③ Shop               | ⑫ Präparatorien              | ⑯ Werkstätten             | ⑳ Verbindung von Brücke zu Plateau | ㉒ Teilroute 3: Vermittlung / Bibliothek |
| ④ Veranstaltungssaal | ⑬ Werkstätten                | ⑰ Büro SLABS              |                                    | ㉓ Teilroute 4: Dauerausstellung OG      |
| ⑤ Auditorium         | ⑭ Anlieferung und Entsorgung | ⑱ Magazine SLABS          |                                    | ㉔ Besucher Auditorium / Verwaltung      |
| ⑥ Vermittlung        | ⑮ Büro NMB                   | ⑳ Hauschaik               |                                    | ㉕ Besucher SLABS                        |
| ⑦ Bibliothek         | ⑯ Bauplanarchiv              | ㉑ Besucher Bar            |                                    | ㉖ Besucher Bar                          |
| ⑧ Bar Zasaname       | ⑰ Rangplanabgabe             | ㉒ Mitarbeiter / Waren NMB |                                    | ㉗ Mitarbeiter / Waren SLABS             |
| ⑨ Wechoausstellung   | ⑱ Archivfenster              |                           |                                    |   |

## Haustechnikkonzept



- ① Zufuhr
- ② Abfuhr
- ③ Zentrale
  - Sonderausstellung NMB
  - Café / Veranstaltungen
  - Auditorium
  - Gemeinsames Foyer
  - Dauerausstellung UG Nord NMB
- ④ Forum NMB
- ⑤ Planarchiv / Ausgabe SLABS
- ⑥ Magazine SLABS Nord
- ⑦ Dauerausstellung UG Mitte NMB
- ⑧ Zentrale
  - SLABS Mitte / Süd
  - Verwaltung NMB
  - Werkstätten / Präparatorien NMB
  - Dauerausstellung OG Süd
  - Bibliothek NMB
  - Vermittlung NMB
  - Dauerausstellung UG Süd NMB
- ⑨ Sammlungen UG NMB
- ⑩ Magazine SLABS UG Mitte / Süd
- ⑪ Zentrale
  - SLABS Nord
  - Bar Zasaname
  - Dauerausstellung OG Nord NMB



⑧ NMB • Obergeschoss  
Dauerausstellungs- und Erschließungsbereich mit Blick auf die Stadt



⑪ StABS •  
Lesesaal der Bibliothek an der Treppenhalle des Naturhistorischen Museums



⑨ NMB • Obergeschoss  
Dauerausstellung und Erschließungsbereich mit Blick aufs Gleisfeld



⑩ NMB • Obergeschoss  
Osteologische und Mineralogische Sammlung mit dramaturgischer Einbindung



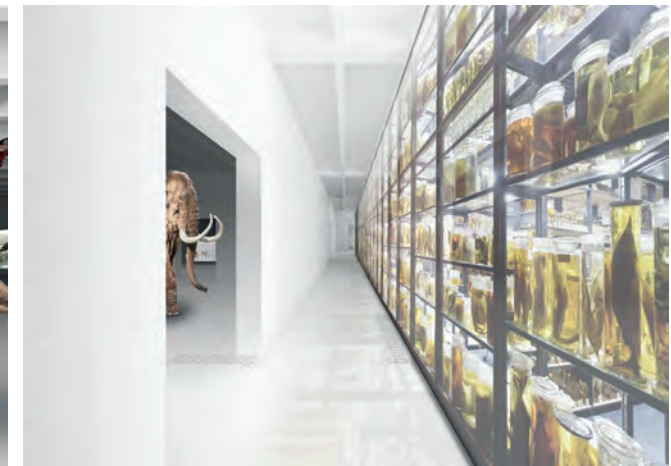
⑥ NMB • Erdgeschoss  
Nachbarschaft Präparatorien und Forum



⑦ NMB • Zweites Besuchertreppenhaus  
Einblick in Bibliothek und Montagehalle



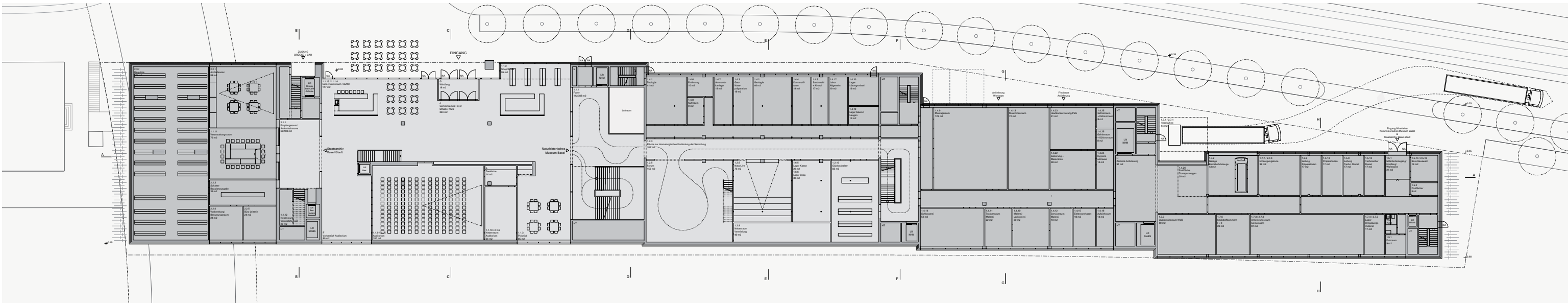
④ NMB • Untergeschoss  
Treppenhalle zwischen Sammlung, Dauerausstellung und Sonderausstellung



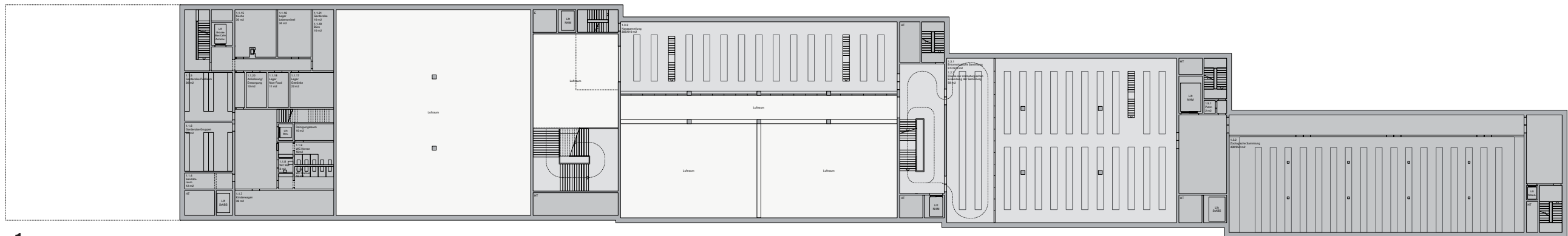
⑤ NMB • Untergeschoss  
Nachbarschaft Dauerausstellung und Nasssammlung

## Zasamane

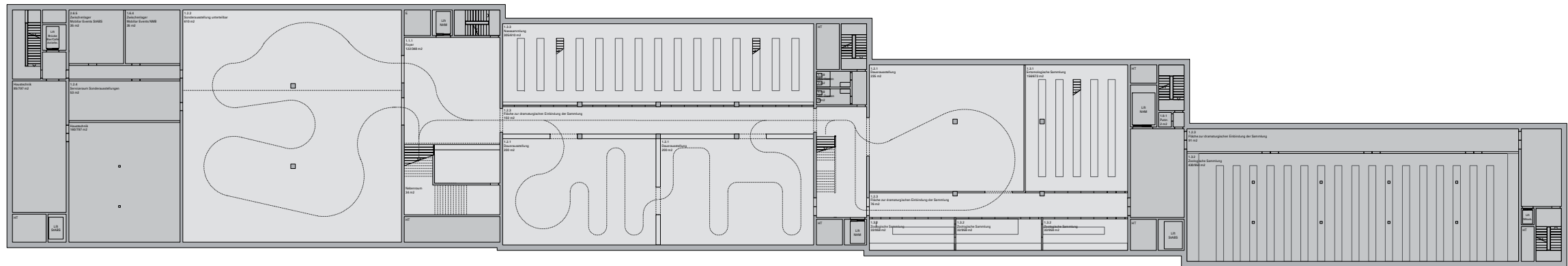
• Überarbeitung | Naturhistorisches Museum Basel  
Wettbewerb Neubau | & Staatsarchiv Basel-Stadt



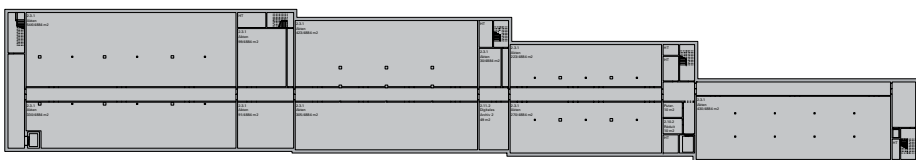
**0**  
Erdgeschoss, 1:200



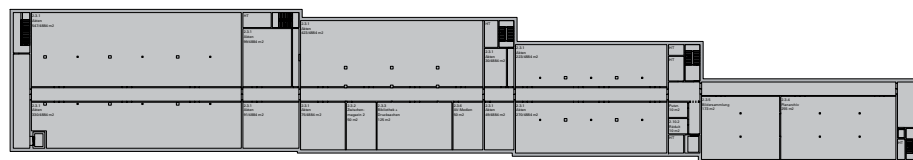
**-1**  
Untergeschoss, 1:200



**-2**  
Untergeschoss, 1:200



**-5**  
Untergeschoss, 1:500



**-4**  
Untergeschoss, 1:500



**-3**  
Untergeschoss, 1:500

